



Institut für Theologie und Politik (ITP)

Friedrich-Ebert-Str. 7
48153 Münster
www.itpol.de

**Theologie
in Bewegung
denken**

Seite 2

**Walter-
Dirks-Preis
an Norbert
Arntz**

Seite 3

**Das Gelobte
Land**

Chile im 41. Jahr
nach dem Putsch

Seite 4

**gott.
macht.
sprache.**

Konziliare
Versammlung

Seite 5

**Über die Schwierig-
keiten einer
Befreiungstheologie
im akademischen
Kontext**

Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

im letzten Rundbrief schrieb Michael Ramminger von einem neuen Schritt: Es geht dabei um die Neuaufstellung und Verfestigung der Struktur des ITP, um die Bemühung,

durch drei bezahlte Stellen eine Kontinuität unserer gemeinsamen Arbeit zu ermöglichen und zugleich die Basis dieser Arbeit zu verbreitern. In den konkreten Planungen, wie dieser Schritt gelingen kann, sind wir im letzten halben Jahr weiter vorangekommen: Im Februar haben wir bei einer Mitgliederversammlung über die aktuelle Arbeit und die nächsten Vorhaben im ITP informiert und in Arbeitsgruppen viele wertvolle Hinweise und Anregungen bekommen. Allen, die uns auf diese oder andere Weise in diesem Prozess ermutigen und unterstützen, hier noch einmal herzlichen Dank!

Im Vereinsvorstand und im Büroteam haben wir intensiv über Möglichkeiten, weitere finanzielle Unterstützung zu gewinnen, nachgedacht und uns auch Rat von einem erfahrenen

Fundraiser geholt. Wir sind dabei, unterschiedliche Möglichkeiten und Maßnahmen auszuprobieren, zu schauen, was zu uns und unseren Inhalten passt und was uns weiterbringen könnte. Dabei hoffen wir auf Eure und Ihre Ideen, Vorschläge, Kommentare und Meinungen.



Mit Protestaktionen im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft haben viele Brasilianer_innen ihre Empörung über die zunehmende soziale Kluft zwischen Arm und Reich zum Ausdruck gebracht.

Eine Frucht unserer Überlegungen, wie wir sowohl weitere Unterstützer_innen gewinnen wie auch unsere Anliegen und Themen gut und ansprechend vermitteln können, ist auch das leicht veränderte Aussehen des Rundbriefs. Wir hoffen, dass das neue Layout den Rundbrief übersichtlicher und besser lesbar macht!

Neben den Bemühungen, die Struktur des ITP zu verstetigen, haben wir aber vor allem das getan, was wir als ITP bereits seit 20 Jahren tun: die Welt, in der wir leben zu analysieren, nach den Möglichkeiten einer umfassenden Befreiung zu suchen und danach, was unsere Theologie dazu beitragen kann.

In den letzten Wochen beschäftigt uns dabei auch die Situation in der Ukraine. Mit Sorge haben wir gesehen, wie sich Aufstand und Empörung der Menschen schnell zu einem Interventionsfeld faschistischer Gruppen entwickelt haben und wie ein Land zwischen den Interessen imperialer Großmachtpolitik aufgerieben wird. So bleibt zu fragen, wie eine Friedensbewegung aussehen könnte, die auf diese Situation

antwortet, sich mit den Menschen, die dort gegen Korruption und

Fortsetzung nächste Seite >

SPENDENKONTO:

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM

Oligarchie aufbegehren, solidarisiert und zugleich imperiale Interessenpolitik anprangert.

Die EU-Parlamentswahlen haben gezeigt, dass rechtspopulistische Kräfte



in ganz Europa erstarken, was uns umso mehr vor Augen führt, die Fragen von Flucht und Migration sowie die Forderung nach Bleiberecht und Bewegungsfreiheit in kirchliche und außerkirchliche Kontexte und Diskussionen einzubringen, wie wir es in den letzten Jahren immer wieder getan haben und weiter tun wollen.

In diesen Tagen blicken wir besonders auch nach Brasilien, wo die Fußballweltmeisterschaft gerade stattfindet. Mit vielen Menschen dort verbinden uns hier im ITP langjährige Freundschaften und Kontakte. Mit Empörung sehen wir, wie die WM zum Anlass der Vertreibung von Menschen aus den Innenstädten, der massiven Repressi-

on durch Polizei und Sicherheitskräfte und der militärischen Besetzung von Favelas wird. Hoffnungsvoll blicken wir aber auch auf die lokalen Basiskomitees, in denen sich Vertreter_innen von sozialen Bewegungen, NGOs, von Zwangsräumungen Betroffenen und viele andere Menschen zusammenschließen und für ein Recht auf Stadt für alle kämpfen. Den Menschen in Brasilien, aber auch uns allen hier wünschen wir so einen widerständigen Sommer, voller Ideen und Inspiration für unseren gemeinsamen Weg in eine Welt, in der alle in Würde leben können.

Ihr und Euer ITP-Team ★

Theologie in Bewegung denken

Eine „befreiungstheologische (Auto-)Alphabetisierung“

von Philipp Geitzhaus und Benedikt Kern

In den letzten Monaten haben im ITP drei Studientage in der Reihe „Theologie in Bewegung denken“ stattgefunden. Studierende und andere Interessierte diskutierten hier intensiv über zentrale Fragestellungen der Befreiungstheologie und der Politischen Theologie.

Die Theologie der Befreiung und die Neue Politische Theologie spielen an den Universitäten im Ganzen eine immer marginalisiertere Rolle. Obgleich es eine gewisse Konjunktur bezüglich der Befreiungstheologie zu geben scheint¹, gibt es nur Wenige, die auch eine befreiungstheologische Perspektive einnehmen möchten. Zentrale Grundfragen jeglicher politischen Theologie (Befreiungstheologie), wie das Verhältnis von Glaube und Politik, von Erlösung und Geschichte, von Subjekt und Ereignis sowie welche Geschichte und welche Politik gemeint sind, scheinen in den meisten Fällen für obsolet erklärt.

Aus unseren politischen und kirchlichen Kontexten betrachtet, sind diese Fragen jedoch alles andere als überwunden. Deshalb veranstalten das ITP und das Befreiungstheologische Netzwerk Münster seit November 2013 die Studientagsreihe „Theologie in Bewegung denken“, um gemeinsam mit Studierenden und an-

deren Interessierten eine parteiliche, politische Theologie zu erarbeiten und zu vertiefen. Drei Studientage haben in diesem Rahmen bereits stattgefunden, auf die weitere folgen sollen. Unsere Grundfrage war und ist: Was heißt politische Theologie? Aus vielen möglichen Ansätzen haben wir uns für den Anfang der Reihe für die Biografie und Theologie von Dietrich Bonhoeffer entschieden.

„Dem Rad in die Speichen fallen...“ Widerstand und Theologie bei Dietrich Bonhoeffer

Auf Grund des Schreckens über die Unterstützung der Nazis seitens großer Teile der Kirche entwickelte Bonhoeffer eine starke Skepsis gegenüber „religiöser“ Sprache und damit auch gegenüber typischen christlichen Denkfiguren. Bonhoeffer erkannte den Dualismus von Diesseits und Jenseits als zentrales Problem christlicher Hoffnung und Praxis. Ist die



Johann Baptist Metz, Begründer der Neuen Politischen Theologie, stand im Rahmen der Studientage als Referent und Diskussionspartner zu Verfügung.

Rede vom Jenseits nicht häufig das Ergebnis von Denkfaulheit?

Er entwickelte die Bedingung: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“² Christliche Existenz, Hoffen, Handeln, Glauben usw. ist mit allen Konsequenzen an das Diesseits gebunden. Für Bonhoeffer folgte daraus eindeutig der aktive Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

¹ Vgl. den Beitrag von Julia Lis in diesem Rundbrief.

² Zitiert nach Peters, Tiemo Rainer: *Mystik, Mythos, Metaphysik. Die Spur des vermissten Gottes.* Mainz 1992, S. 75.



„Befreiungstheologische Praxis in der Krise“

Hier knüpften Dorothee Sölle und Johann Baptist Metz in den 1960er Jahren an und entwickelten die Neue Politische Theologie. Mit ihrer Entstehung und ihren Grundfragen beschäftigten wir uns am zweiten Studientag unter dem zweideutigen Titel: „Befreiungstheologische Praxis in der Krise“. Zweideutig insofern, als sich einerseits die Funktion von Theologie unter den Bedingungen der Finanzkrise gemeint ist, andererseits insofern als sich die Befreiungstheologie, wie oben angedeutet, in einer inhaltlichen und methodischen Krise befindet. Anhand von Sölles Ansatz, aufgrund der Exoduserinnerung die Veränderung der Verhältnisse zu suchen (weil Veränderungen möglich sind!), und der Metz'schen Reflexion auf das immer interessengeleitete und somit nie unpolitische Theologietreiben wurde unter den Teilnehmenden überlegt, was christliche Nachfolge im Kontext der gegenwärtigen herrschenden Verhältnisse (Krise) bedeutet. Diskutiert wurde, was eine angemessene politische Praxis für uns Christ_innen sein kann, angesichts des entgrenzten neoliberalen Kapitalismus, der EU-Abschottungs-Katastrophe, der Entsolidarisierung in der Arbeitswelt sowie der Finanzkrise und ihren direkten entsetzlichen Folgen. Gefreut haben wir uns sehr über die anschließende Diskussion zusammen mit J. B. Metz zum Abschluss des Tages. Metz unterstrich den Vorrang der Praxis gegenüber der Theorie, die Verzeitlichung der Welt in der Apokalyptik und die Notwendigkeit, Wahrheit zu erstreiten, um die gesellschaftlichen Verhältnisse in Unterbrechung zum Gegenwärtigen solidarisch zu transformieren.

„Option für die Armen – Option für alle?“

Während des dritten Studientags im Mai stellten wir uns die Frage, inwiefern die Option für die Armen auch eine Option für alle sein kann/muss, ohne ihre Parteilichkeit zu verlieren. Ausgehend von der historischen Betrachtung der Verhältnisse in Lateinamerika, den Entstehungsbedingungen der Befreiungstheologie, versuchten wir ein Verständnis von Armut global sowie in Deutschland/Europa zu entwickeln.

Anhand der Ansätze von H. Steinkamp und G. Collet diskutierten wir den Begriff der „Option“, die im Letzten als existentielle Glaubensentscheidung getroffen wird, als erkenntnis- und handlungsleitendes Interesse. Durch die zentrale Kategorie des „Lebens in Fülle für alle“ vertieften wir die Frage nach der Universalität und der Partikularität der Option für die Armen. Bei der Vergewisserung über die biblische Grundlage stießen wir auf den hermeneutischen Zirkel der Bibellektüre und der Option für die Armen, d. h. auf der einen Seite die Option für die Armen anhand der Bibellektüre zu erklären

und gleichzeitig das Verständnis der Bibel aus der Option für die Armen zu entwickeln.

Insgesamt können wir sagen, dass die Studientagsreihe mit ihren bislang ca. sechzig Teilnehmenden bereits viele Themen aufgenommen hat, wenn auch ebenso viele offene Fragen geblieben sind, die einer weiteren Vertiefung bedürfen. Die Sommerschule vom 03.-10. August 2014 und weitere Studientage ab Herbst 2014 werden sicherlich der geeignete Ort dafür sein. ★

„Entschiedene Solidarität mit den Armen“

Walter-Dirks-Preis geht an Norbert Arntz

Mit großer Freude über diese Auszeichnung gratulieren wir unserem langjährigen Freund und Mitarbeiter, Pfarrer Norbert Arntz, zur Verleihung des Walter-Dirks-Preises.



Am 24. Mai hat Norbert Arntz in Frankfurt den Walter-Dirks-Preis erhalten. Der mit 2.500 Euro dotierte Preis wird im Gedenken an den Linkskatholiken und Sozialisten Walter Dirks vom Haus am Dom und dem Haus der Volksarbeit durch eine unabhängige Jury verliehen. Norbert Arntz hat in den letzten Jahren den Prozess um eine Wiederbelebung und Fortschreibung der Reformbemühungen des II. Vatikanischen Konzils vorangetrieben. Er hat sich insbesondere bei der Erinnerung und der aktuellen Diskussion um den so genannten „Katamkombenpakt“ verdient gemacht. Dieser Pakt war eine Selbstverpflichtung von zunächst vierzig Bischöfen am Rande des Konzils zugunsten einer armen Kirche und wurde später ein wichtiger Baustein für die Entstehung der Theologie der Befreiung.¹

Konzilsgedenken, die „Zeichen der Zeit heute erkennen“, eine parteiliche Kirche an der Seite der Krisenverlierer – das sind die Anliegen von Norbert Arntz. Während der Preisverleihung, die unter dem Titel „Kirche der Armen – heute in Frankfurt!?“ stand, hob Norbert Arntz hervor, dass es sich bei

der „Option für die Armen“ (spanisch: opción por los pobres) nicht um eine Sorge um und für die Armen handelt. Die korrekte Übersetzung ist „Option wegen der Armen“. Von daher hat der Begriff eine essentiell politische Bedeutung: Wir treffen eine Option wegen der Armen, weil es Armut gibt, und zwar, um die Armut abzuschaffen.

Norbert Arntz hat angekündigt, das Preisgeld dem Institut für Theologie und Politik zu stiften, dessen Mitbegründer er ist und wo wir an einer Konzilsfortschreibung arbeiten. Gemeinsam mit anderen Kirchenreformgruppen fand 2012 die Konziliare Versammlung statt, 2013 der erste Konziliare Ratschlag. Im Oktober wird der nächste Ratschlag der Gruppen unter dem Thema „gott.macht.sprache.“ stattfinden (siehe auch Seite 5) und im Herbst 2015 ein internationales Treffen zum Jubiläum des Katamkombenpaktes in den Domitilla-Katakomben in Rom.

¹ Vgl. z.B. Werkbuch: Der doppelte Bruch. Das umkämpfte Erbe des Konzils, ITP 2011.

Das Gelobte Land

Über Verheißung, Hoffnung und den Umgang mit Niederlagen in Chile im 41. Jahr nach dem Putsch

von Barbara Imholz

Der 40. Jahrestag des Putsches war für die Menschenrechtsbewegung politisch ein Durchbruch. Wir berichteten davon im letzten Rundbrief: „De la memoria al poder“. Ein dreiviertel Jahr später waren Mitarbeiter_innen des ITP erneut in Chile zu Gast und führten dort zahlreiche Gespräche über die Erinnerung der Menschen an die Zeiten der Diktatur und deren heutige Auswirkungen.



Wandbild mit Namen der Opfer der Diktatur im Armenviertel La Legua in der Hauptstadt Santiago.

Niemand, so einhellig unsere Gesprächspartner_innen, kann die Gräueltaten der Militärs zwischen 1973 und 1990 mehr leugnen. Sie sind offiziell eine Tatsache. In dieser Hinsicht hat es eine Öffnung der Gesellschaft gegeben, der Alldruck weicht. Niemals zuvor gab es so häufig Gespräche, in denen langjährige Freunde und Freundinnen von sich aus begannen, „ihre“ Geschichte mit der Militärdiktatur zu erzählen, sei es als politische Gefangene, sei es als Exilierte, Kinder oder Enkel von Exilierten oder Verschwundenen. In dieser Hinsicht spürten wir deutlich eine gewisse Genugtuung seitens der Opfer.

Tabu

Doch in anderer Hinsicht stellt sich für all diejenigen, die ihr Leben dem Widerstand gewidmet haben – mit allen Opfern, die dies mit sich brachte: verfolgt und gequält zu werden, Gefangenschaft, ins Ausland zu verschwinden, gescheiterte Ehen, zerrüttete Familienverhältnisse, psychische Erkrankungen, vielleicht ohne Berufsausbildung ins existentielle Nichts zu fallen – die Frage, ob diese Genugtuung ausreicht, um sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen. Hat sich das gelohnt? War es das wert?

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Post-Diktatur: 1989 stellte sich der Diktator Pinochet einer in der Verfassung von 1980 verankerten Volksabstimmung, ob er weiterregieren sollte oder nicht. Die Opposition in der Concertación, einem Mitte-linksliberalen-Bündnis unter Ausschluss der Kommunistischen Partei, warb für sich mit der Kampagne des „NO“. Zwar stark benachteiligt – so liefen z. B. deren Werbespots nur nachts im TV –, gewann das „NO“ aber relativ knapp mit 55% und stellte daraufhin den neuen Präsidenten Patricio Aylwin aus der stärksten Fraktion der Christdemokraten. Im Museo de la memoria in Santiago, dem offiziellen Erinnerungsort für die Menschenrechtsverletzungen unter Pinochet, findet dies folgerichtig seine Entsprechung: die Concertación hat die Diktatur besiegt. Welch eine Geschichtsklitterung! Berücksichtigt man dann die folgenden Regierungen, die von Kritikern als „Demokratur“ bezeichnet wurden, kann man die Enttäuschung derjenigen nachvollziehen, deren Widerstand gegen die Diktatur sich aus der Zustimmung zum Projekt der Unidad Popular speiste. Die Unidad Popular war das linke Regierungsbündnis unter Salvador Allende und – das war das Besondere und daher von weltweiter Aufmerksamkeit verfolgt

– in demokratischen Wahlen zu Stande gekommen. Der brutale Abbruch dieses Projekts des chilenischen Volkes bedeutet auch global betrachtet eine tiefe Niederlage und begründet den entscheidenden Punkt der Entpolitisierung der chilenischen Gesellschaft heute. Vergewenwärtigen wir uns dann zusätzlich, dass der Widerstand gegen die Sieger nicht ausreichte, das Projekt der Unidad Popular zu reanimieren, verdoppelt sich die Niederlage. Denn nur die Hälfte der Gesellschaft wählte überhaupt das „NO“.

Die Angst vor wiederkehrender Gewalt sitzt tief und führt zu Agonie: Politik ist etwas, womit man nichts zu tun haben möchte. Menschenrechtsverletzungen hat es also gegeben, aber warum und wieso möchte man eigentlich gar nicht so genau wissen. Ich stelle mir vor, dass es so oder ähnlich den Israeliten beim Exodus zu Mute gewesen sein muss. Sind nicht die Fleischtöpfe Ägyptens letztlich die sicherere Bank? Das gelobte Land war verheißend, aber scheint gleichzeitig unerreichbar.

War es das wert?

„Fragt dich jemand, ‚oh, Sie sprechen aber gut deutsch. Wie kommt das?‘ Und ich antworte: ‚Ich bin im Exil in Deutschland aufgewachsen‘, erstirbt auf der Stelle jedes Gespräch“, so berichtet uns eine junge Frau. Ein weiteres Beispiel: „Wir beginnen hier im Dorf Gesprächskreise, in denen die Menschen über



Forderung nach neuen Arbeitsgesetzen auf der Demonstration zum 1. Mai.



ihre Erfahrungen mit der Militärdiktatur sprechen. Aber es sind nur die Frauen, die erzählen; die Männer beteiligen sich nicht. Es herrscht immer noch Furcht und Schmerz über die vielen Arbeiter, die ermordet wurden, weil sie die Verstaatlichung des Betriebs in der Zeit der Unidad Popular organisierten. Und vielleicht fühlen sich viele auch schuldig, weil sie hilflos zugesehen haben.“

Was offensichtlich zu einer vollständigen Rehabilitation fehlt, ist die gesellschaftliche Anerkennung und Legitimation der Unidad Popular. Bei aller berechtigten Kritik geht es dabei um mehr, als ihr Scheitern an inneren Widersprüchen aufzuweisen. Es geht um einen gesellschaftlichen Aufbruch insbesondere des Volkes, der Nichtbegüterten des Landes, um ein Projekt, für das eine ganze Generation junger und alter Menschen mit Überzeugung und Begeisterung ihr Leben gaben. „Dafür hat uns niemand jemals gedankt, dass wir den Widerstand organisiert und dafür ins Gefängnis geworfen und gefoltert wurden,“ so ein ehemaliger politischer Gefangener. Im Gegenteil, die Bürgerrechte von uns sind bis heute nicht wiederhergestellt, es gibt keine Entschädigung für die Haftzeit oder dergleichen, mit der eine Gesellschaft zeigt, dass sie die Leistung anerkennt. Stattdessen verschwinden wir in einer trüben Masse.“

„Die größte Niederlage ist für uns nicht das Scheitern der UP. Wir wurden militärisch geschlagen. Die größte Niederlage ist für uns der Sieg des ‚NO‘ mit der Concertación.“¹ Sollte dies das letzte Wort gewesen sein? In diesem Sinne sind die Aufstände der Schülerbewegung 2006 und die massiven Studierendenproteste seit 2011 nicht zu unterschätzen.

„Wir sind nicht Nichts“, so ein Banner auf der 1. Mai-Demonstration, zu der der CUT, der Dachverband der Gewerkschaften aufgerufen hatte. 70.000 Menschen waren diesem Aufruf gefolgt. Eine Fahne trägt die Aufschrift „Unsere Träume bleiben“.

Vielleicht eine Station in der Wüste auf dem Weg ins Gelobte Land? ★

¹ So auch nachzulesen bei Tamara Vidaurrazaga in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift „ila“ zu „Um-kämpfte Erinnerung“ in Lateinamerika.

gott.macht.sprache.

Konziliarer Ratschlag 17.-19. Oktober 2014 Frankfurt St. Gallus/Maria Hilf

Die Konziliare Versammlung von Frankfurt 2012 geht weiter voran. Für Oktober 2014 rufen die Gruppen, die das Projekt weiterführen, zu einem neuen Treffen mit dem Thema „gott.macht.sprache.“ auf.



Wer die Sprache beherrscht, der beherrscht auch die Menschen, ihr Denken, ihre Subjektivität, den Alltag, die Hoffnungen und Wünsche. Diese Erfahrung machen wir bei der Arbeit, in der Politik, in den Medien, der Schule oder im Privaten und der Kirche – und sind oft genug sprachlos!

Wir werden aber weder die Kirche noch die Gesellschaft verändern, wenn es uns nicht gelingt, für unser Verständnis von Gott, von Macht und Ohnmacht, von Hoffnung auf Veränderung eine eigene Sprache zu finden.

Wir laden alle ein, die mit uns im Geist des letzten Konzils und einer befreienden Theologie und Praxis für



eine solche eigene Sprache kämpfen wollen. Wer die Schlüsselworte für die großen Sehnsüchte der Zeit besetzen kann, der wird auch dort, wo die alltäglichen Konflikte ausgetragen werden, gehört werden. Wie und von welchem Gott wir reden können, soll aus den verschiedenen Orten unserer Leben das Thema sein.

Alle Gruppen, Initiativen und Einzelmenschen, die bei der Konziliaren

Versammlung 2012 dabei waren oder gerne dabei gewesen wären: Mischt Euch ein, schickt uns Vorschläge, Ergänzungen, Kritik ...

Teilnehmen!

Anmeldungen sind bis zum 15. September möglich! Teilnahmebeitrag 80 Euro, ermäßigt 45 Euro, Solidaritätsbeitrag ab 100 Euro (bei Anmeldung bis zum 15.7. jeweils 10 Euro weniger!).

Weitere Informationen und Anmeldung unter: gott.macht.sprache@pro-konzil.de oder telefonisch unter 02 51 / 52 47 38.

Unterstützung gesucht!

Damit der Konziliare Ratschlag **gott.macht.sprache** stattfinden kann, sind wir auf Ihre und Eure Hilfe angewiesen.

Für die Werbung, zum Auslegen und Weiterreichen können Flyer unter der Adresse gott.macht.sprache@pro-konzil.de angefordert werden. Wir schicken diese dann gern per Post zu!

Während der Versammlung freuen wir uns über alle, die Workshops vorbereiten und durchführen, aber auch über helfende Hände beim Aufräumen, Putzen und Stühle stellen.

Außerdem sind wir dringend auf Spenden angewiesen, da wir das Treffen aus eigenen Mitteln finanzieren müssen und keine Zuschüsse erhalten.

Wir freuen uns über jede Unterstützung, die auf das Projektkonto eingeht:

IBAN DE44 4006 0265 0015 1087 01
BIC GENODEM1DKM
Darlehenskasse Münster.

Herzlichen Dank für jede Form der Unterstützung!

Über die Schwierigkeiten einer Befreiungstheologie im akademischen Kontext

Ein Kommentar zum 4. Workshop zu kontextuellen und befreienden Theologien vom 15.–18. Mai in Wien

von Julia Lis

Zahlreiche Referent_innen, darunter auch Mitarbeiter_innen des ITP, präsentierten Beiträge rund um das Thema „Macht und ...“ und widerlegten damit die These vom „Tod der Befreiungstheologie“. Während des Workshops wurden aber auch Schwierigkeiten sichtbar, mit denen eine Befreiungstheologie im akademischen Kontext konfrontiert ist.

Bereits seit den 1990er Jahren wurde angesichts des Endes der meisten Militärdiktaturen in Südamerika und des Endes des Kalten Krieges der Tod der Befreiungstheologie verkündet. Die Verkünder dieser Nachricht waren der Meinung, dass alle gesellschaftlichen Konflikte, in denen Befreiungstheolog_innen Stellung bezogen hatten, damit ein Ende hätten und die Befreiungstheologie somit überflüssig wäre. Dass dies nicht der Fall ist, zeigt die erfreulich hohe Zahl an Teilnehmer_innen und Referent_innen aus Deutschland, Österreich und verschiedenen Ländern Ostmitteleuropas beim 4. Workshop zu kontextuellen und befreienden Theologien. Befreiungstheologie ist im akademischen Diskurs auch heute noch ein relevanter Begriff. Trotzdem wurde auf dem Workshop auch ein gravierendes

Problem deutlich: Es gibt keinen Konsens darüber, was mit „Befreiungstheologie“ eigentlich gemeint sein kann, was Kriterien dafür sind, eine bestimmte Theologie als befreiend zu bezeichnen oder nicht.

Um welche Befreiung geht es der Befreiungstheologie?

Bereits im Titel, der von kontextuellen, befreienden Theologien und nicht von „der Befreiungstheologie“ spricht, wird das Bemühen deutlich, Befreiungstheologie nicht einfach als eine lateinamerikanische Theologie der 70er und 80er Jahre zu verstehen, die höchstens noch historisch von Interesse sein kann, sondern sie kreativ weiterzuschreiben und dabei auch etwa feministische oder postkoloniale Ansätze zu berücksichtigen.

Es geht dann also im Begriff der Befreiungstheologie nicht um den Bezug auf den lateinamerikanischen Befreiungsprozess im Kontext nationaler Befreiungsbewegungen, sondern um den Bezug auf sehr unterschiedlich befreiende Kämpfe, die sich in verschiedenen Kontexten abspielen. So beschäftigten sich die Beiträge des Wiener Workshops mit einer Fülle verschiedener Ansätze, theoretischer Zugänge und Themen: Postkoloniale Bibelexegese, Mystik, Intersektionalität, Gendertheorien, Machtanalysen von Foucault, Butler, Žižek u. a. Manchmal fiel es schwer, in all dieser Fülle den Bezug auf den Begriff des Politischen, auf die Frage nach den Strukturen der Macht und den Möglichkeiten der Befreiung zu erkennen. Wo aber konkrete Befreiungskämpfe aus dem Blick geraten, wo die Verbindung einer befreienden Theologie zu dem Kontext, in dem und für den sie entstanden ist, verloren geht, läuft auch eine sich als befreiend bezeichnende Theologie Gefahr, zur l'art pour l'art zu werden, die sich über ihre Zwecke und Funktionen keine Rechenschaft mehr gibt.

Wie ist meine Befreiung mit deiner verbunden?

„Befreiend“ wird dann manchmal eher in einem allgemeinsprachlichen Sinne gebraucht, es bezieht sich einfach auf alles, was die Einzelne aufatmen lässt, sie freier im Denken und Reden macht, neue, interessante Perspektiven eröffnet. Das kann die Lektüre einer Bibelstelle, das Nachdenken über die Biographie bestimmter Personen, die Reflexion über unterschiedliche theologische und philosophische Methoden und Positionen und vieles

Teilnehmer_innen des Workshops beim Eröffnungsvortrag.





Foto:ITP



Elisabeth Schüssler-Fiorenza hielt den Eröffnungsvortrag.

mehr sein. Alles das wird dann unter dem individuell geprägten Begriff von Befreiung behandelt.

Dabei war ein wesentlicher Beitrag, mit dem die Befreiungstheologie angetreten war, doch der, aufzuzeigen, dass auch die Befreiung der Einzelnen nicht möglich ist jenseits einer umfassenden Befreiung aus ökonomischen, politischen und patriarchalen Strukturen, die Unterdrückung produzieren und stabilisieren. Befreiung ist nichts, was dem Individuum zukommt, sondern etwas, was erst in einem kollektiven Prozess gemeinsam schrittweise erkämpft wird. Sie wird nur dort möglich, wo die Einsicht darin wächst, dass deine Befreiung mit meiner verbunden ist und wir uns somit im Kampf um und auf der Suche nach Befreiung in einen gemeinsamen Prozess begeben, der uns auch ein ge-

meinsames Ringen darum abverlangt, was wir eigentlich meinen, wenn wir von dieser Befreiung sprechen.

Funktion und Ziel einer Befreiungstheologie

Wenn Befreiungstheologie also auf Befreiungskämpfe und Befreiungsbewegungen bezogen bleiben will, kann sie nicht das Geschäft theologischer Expert_innen allein sein. Natürlich heißt das aber nicht, dass Theorie oder Theologie damit überflüssig werden: Gerade die Vielfalt der Kämpfe und Befreiungsbewegungen, aber auch der Macht- und Unterdrückungsverhältnisse verlangt nach theoretischer Analyse und Bestimmung, nicht nur nach bloßem Aktivismus. Die theoretische Reflexion kann aber nicht ohne den Blick auch auf die materielle Seite der Unterdrückung auskommen, so wenig wie auf die materielle Seite der Kämpfe dagegen. Für die Theologin ergibt sich daraus die Herausforderung, „mit einem Bein im theoretischen Diskurs, mit dem anderen in den sozialen Bewegungen zu stehen“, wie es Elisabeth Schüssler-Fiorenza in ihrem Eröffnungsvortrag in Wien so treffend formulierte. Der Bezugspunkt einer so verstandenen Theologie bleibt somit die Welt, nicht allein theoretische oder theologische Diskurse. Sie positioniert sich parteilich, indem sie Strukturen der Unterdrückung nicht nur aufdeckt, sondern an ihrer Überwindung mitarbeitet. Dies kann sie nicht alleine tun, sondern als Teil des Volkes Gottes. Sie bleibt also eingebunden in

eine Gemeinschaft, welcher sie sich auch unbedingt verpflichtet fühlt: die Gemeinschaft derer, die gemeinsam um eine andere, gerechte Welt kämpfen. Daraus erklärt sich auch ihr Verhältnis zu sozialen Bewegungen und zu anderen politischen Zusammenschlüssen: Befreiungstheologie kann sich nicht als kritisch-distanzierte Analyse von Organisationsprozessen von oben oder von außen verstehen, sondern als ihr Teil.

Dazu muss sie sich immer wieder bemühen, ihren akademischen wie gesellschaftlichen „Elfenbeinturm“ zu verlassen und sich ins Handgemenge begeben: Dorthin, wo Kämpfe stattfinden, wo sich Menschen gegen Unrecht und Unterdrückung wehren, wo sie versuchen, ihre gemeinsamen Interessen zu organisieren und Welt zu verändern. Von diesem gesellschaftlichen Ort aus erst kann sich dann ein theologisches Denken entfalten, dem es, wie Jon Sobrino es zum Ausdruck brachte, nicht mehr darum geht „ein interpretatives Schema zu suchen, welches auf irgendeine Weise dem christlichen Glauben Sinn geben soll in einer Welt des Hungers“, sondern darum, „der Wirklichkeit ‚Hunger‘ die Stirn zu bieten“². ★

¹ Über den Begriff der Befreiung, auf den sich die Befreiungstheologie bezieht, haben wir bereits im letzten Rundbrief ausführlich nachgedacht, vgl. dazu Philipp Geitzhaus: Bruch und Option. Zwei Basiskategorien einer Theologie der Befreiung, Rundbrief 40, Dezember 2013, S. 3f.

² Vgl. Jon Sobrino, Theologisches Erkennen in der europäischen und der lateinamerikanischen Theologie, in: Karl Rahner (Hg.), Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas für die Gegenwart, Stuttgart 1977, S. 132.

Förderer werden. ITP mittragen!

Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

Über 20 Jahre ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik (ITP) zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf Förderer_innen und Unterstützer_innen angewiesen. Wir brauchen Ihre/Eure Unterstützung.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Ihre/Eure Unterstützung.

Unser Ziel: 250 zusätzliche Förderer_innen, die die Arbeit des ITP mit 20,-Euro im Monat fördern. **Werden Sie teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.**

Nutzen Sie das beigefügte Fördererformular oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM





Buchvorstellungen

Der Kommunismus der Bibel

von José Porfirio Miranda: *Der Kommunismus der Bibel* (Edition ITP-Kompass), Münster: ITP 2014.

Dieses Buch und Manifest des ehemaligen Jesuiten und Philosophs Miranda gehörte in den siebziger Jahren zu den Basistexten der entstehenden Befreiungstheologie. Hier liegt es erstmals in deutscher Sprache vor.



neu!

Katja Strobel (Hg.):

Bruchstück-weise erinnern, ent-täuschen, weiterspinnen

Anknüpfungen an die feministische Befreiungstheologie
von Christine Schaumberger
(Edition ITP-Kompass), Münster: ITP 2014.
Anlässlich des 60. Geburtstages von Christine Schaumberger



neu!

Dick Boer / Kuno Füssel / Michael Ramminger (Hg.):

Was verdrängt, aber nicht ausgelöscht werden kann

Diskussion über das Schicksal der Großen Erzählung
(Edition ITP-Kompass),
Münster: ITP 2014.



neu!

Sommerschule

Befreiungstheologische Sommerschule auf Burg Lohra (Südharz, 03.08.-10.08.2014)

Veranstaltet vom Befreiungstheologischen Netzwerk und dem Institut für Theologie und Politik

„Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ (1 Joh 3,2)

Auf der Sommerschule wollen wir eine Woche lang gemeinsam darüber nachdenken, wie Glaube und Politik – Kampf und Kontemplation (Fr. Roger) – zusammenhängen, wie wir die Welt verstehen und verändern können, welche Theologie wir dazu brauchen und welche Handlungsmöglichkeiten wir uns wie erarbeiten können. Wir werden uns Zeit nehmen, miteinander zu diskutieren, voneinander zu lernen, zu feiern, zu kochen, zu singen, am Lagerfeuer zu sitzen ... Die Sommerschule möchte ein Raum sein, der prophetisches, buntes und zukunftsweisendes Denken und Handeln ermöglicht.

Anmeldung bis 15. Juli unter sommerschule2014@itpol.de oder telefonisch unter 02 51 / 52 47 38, gerne können auch Flyer zum Auslegen und Verteilen bestellt werden.

Kosten: 80 Euro für Nicht-Verdienende, 150 Euro für Verdienende, am Geld soll es jedoch nicht scheitern, individuelle Absprachen sind hier möglich.

Weitere Infos zur Sommerschule gibt es unter www.itpol.de oder www.befreiungstheologisches-netzwerk.de.

Veranstaltungen

17.-19.10.2014:

gott.macht.sprache. – Konziliarer Ratschlag:

Zeichen der Zeit: Hoffnung und Widerstand
St. Gallus/Maria Hilf in Frankfurt am Main

Anmeldungen unter gott.macht.sprache@pro-konzil.de, hier können auch Flyer zum Auslegen und Verteilen bestellt werden.

Weitere Infos unter www.pro-konzil.de.

06.09.2014, 10:00-16:00 Uhr:

Herzliche Einladung zum Arbeitskreis ReligionslehrerInnen!

Institut für Theologie und Politik, Münster

Arbeitsthemen: Messianische Widerständigkeit vs. religiöse Kompetenz (10 Orientierungspunkte)

Paulo Freire weiterdenken - bis in gegenwärtige Schule hinein
Strukturelle Sünde - Las Casas (Ein Unterrichtsmodell)

Nähere Informationen über kontakt@itpol.de

11.-17.11.2015:

Katakombenpakt erinnern und erneuern!

Internationales Treffen in Rom zum fünfzigsten Jahrestag des Katakombenpaktes

BÜCHER UND MEDIEN

Weitere aktuelle Bücher und online-Publikationen sowie ein interessantes Angebot in unserem Antiquariat zu (befreiungs-) theologischen Themen finden Sie in unserem Buchladen unter www.itpol.de.



IMPRESSUM:

Institut für Theologie und Politik (ITP)
ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279 (Internet)
Auflage: 2.500

Adresse:

Institut für Theologie und Politik (ITP)
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster

Tel.: +49 (0) 251 / 52 47 38

Fax: +49 (0) 251 / 52 47 88

Internet: <http://www.itpol.de> **E-Mail:** kontakt@itpol.de

Gestaltung: Agentur thanks-and-more

Bank: Kto.Nr.: 15108 700 DKM Münster (BLZ 400 602 65)
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihre Absenderadresse an. Sie erhalten dann zu Beginn des Folgejahres automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

